heiten erwiderten, sondern sich gegen diese ganz gleichgültig verhielten. So geschah es, daß das ♀ nach den ersten 4 Tagen die lästigsten Angreifer getötet hatte und ihm nur die Gesellschaft »gutgesinnter« Arbeiter verblieb. Bis zum 18. Tag war in dem künstlichen Nest nichts besonders zu beobachten. Die Ameisen vertrugen sich, ohne daß sie sich gegenseitig verstanden hätten. Am 7. Juni konnte ich aber schon beobachten, daß ein Arbeiter das ♀ fütterte. An diesem Tage waren im Neste 6 *Lasius*-Arbeiter und das *Prenolepis*-♀. Das bisherige Verhältnis, wonach das ♀ nur ein überflüssiger, aber geduldeter Gegenstand war, schien sich von diesem Zeitpunkt an rasch zu bessern und als das ♀ am 10. Juni, ganz unerwartet, die ersten Eier ablegte, gestaltete sich das Verhältnis aufs Freundschaftlichste. Die *Lasius*-Arbeiter sorgten mit größter Sorgfalt und Liebe für das Wohlbefinden der Brut und erkannten auch das ♀ als ihre Königin an; kurz gesagt, der Zustand wurde normal.

(Schluß folgt.)

Über einige bei Sinaia (Rumänien) im August 1936 gesammelte Erebien, nebst Beschreibung einer neuen Art.

Von Prof. Dr. *C. Frhr. v. Hormuzaki.*

(Schluß.)

Es sind also ziemliche Unterschiede im Aussehen der *regalis* vorhanden, die es, wie gesagt, unmöglich machen, dieselbe mit irgendeiner bekannten Form einer anderen Art von *Erebia* zu identifizieren. Man könnte unter anderen Umständen an eine besondere Rasse der nächstverwandten *pronoë* denken, wenn diese nicht ebenfalls am gleichen Standorte vorkäme, und ganz besonders deshalb, weil die bei den drei Exemplaren übereinstimmenden Genitalanhänge von denen der *pronoë, goante* und anderer verwandter Arten, so verschieden sind, daß eine spezifische Identifizierung ausgeschlossen ist.

Während die Valven (clasps bei CHAPMAN) bei *pronoë* auf der Oberseite im breiten Basalteil eine am Grunde zu einer Platte vereinigte Reihe starker unregelmäßiger Zähne zeigt, sind bei *regalis* an dieser Stelle nur wenige, ganz kleine Höckerchen vorhanden (wie bei *scipio Bdv.* Fig. 2 c bei CHAPMAN l. c.). Hingegen befindet sich am Rücken des schmalen Endteiles der Valven ein (bei *pronoë, goante* usw. fehlender) kräftiger Zahn. Eine ganz ähnliche Formation findet sich nur bei *scipio Bdv.;* hingegen deutet bei *nerine Frr.* und *neoridas Bdv.* nur ein sehr verkleinertes Zähnchen an der nämlichen Stelle diese Bildung an.

Würde etwa bei der Fig. 29 c (bei CHAPMAN l. c.) der entsprechende Zahn einfach, und nicht an der Spitze in zwei kleine Zacken verlaufend erscheinen, dann hätten wir die Form der Valve unserer

Art vor uns. Der Unterschied gegenüber dieser Figur *(scipio)* ist sehr geringfügig, hier kommen aber bei der spezifischen Bewertung die übrigen Merkmale zur Geltung. Der entlegene Standort allein wäre nach meiner Ansicht für die spezifische Trennung kein Hindernis, da doch stark disjunkte Areale so bekannt sind, daß von Beispielen abgesehen werden kann; aber die anderen Merkmale unserer Art sind gegen *scipio* so verschieden, daß von einer Identifizierung beider Arten keine Rede sein kann. Die Verlängerung der Valve trägt an ihrem Ende mehrere, in zwei Reihen angeordnete spitze verlängerte Zähne; CHAPMAN beschreibt diese Formation nicht,

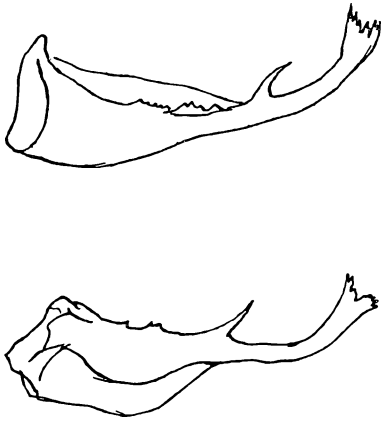

Abb. 1. Valven zweier Exemplare von *Erebia regalis* sp. n. (♂).

doch zeigt sich dieselbe deutlich bei den Abb. 30 b und 30 f *(levebvrei Dup.)*, also ebenfalls ein Merkmal, das von den übrigen verwandten Arten abweicht.

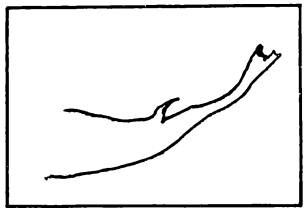

Abb. 2. Endteil einer Valve des dritten Exemplars.
(Die Basalteile sind im Präparat ganz verdeckt.)

Ich glaube, daß der vorstehende Zahn am Valvenfortsatze eine Kopulation zwischen den ♂♂ unserer Art und *pronoë*-♀♀ ebenso unmöglich machen müßte, als andererseits die starken Zahnplatten im Basalteile der Valven von *pronoë*-♂♂ die umgekehrte Hybridation ausschließen, da doch eine Übereinstimmung durch ent-

sprechende Einkerbungen in den chitinisierten letzten Abdominalsegmenten des ♀ erforderlich wäre, aber in diesem Falle nicht bestehen kann. (Hiezu die vorstehende Abbildung.)

Die Valven von *E. goante Esp.* sind breiter, kürzer und robuster als bei *pronoë* und ihren näheren Verwandten, haben überhaupt keine Zahnbildungen (Fig. 32 b und 32 c; CHAPMAN l. c.), kommen also für uns zum Vergleiche ebensowenig in Betracht als etwa *neoridas Bdv., zapateri Oberth.* und andere Arten aus dem Verwandtschaftskreise der *pronoë*, bei denen auch große habituelle Unterschiede vorliegen.

Das Tegumen (sicula oder sickle bei CHAPMAN) und seine seitlichen Fortsätze sind, wie früher erwähnt, für die Unterscheidung von Arten bei *Erebia* in der Regel wenig brauchbar, weil sie bei den meisten Arten einander ziemlich ähnlich sind. Die sehr spitz zulaufenden Fortsätze schließen eine Verwandtschaft mit *aethiops* aus; wenn aber subtile Unterschiede am Tegumen, die auch individuell sein könnten, zwischen *pronoë* und deren nächsten Verwandten bemerkbar wären, dann herrscht auch hinsichtlich des Tegumens nebst Fortsätzen die vollständigste Übereinstimmung zwischen unserer Art und *scipio Bdv.* (Abb. 29 a; CHAPMAN l. c.).

Die neue Art *Erebia regalis m.* ist somit in den Süd-Karpathen, und im ganzen Karpathensystem überhaupt, die erste endemische Art. Ihre Auffindung hat mich eigentlich nicht überrascht, im Gegenteil hat es mich stets gewundert, daß in einem so vielfach gegliederten, auch an isolierten, durch niedriges Mittelgebirge getrennten Hochgebirgsmassen reichen Komplex, wie es die südlichen Karpathen sind, und bei verhältnismäßig südlicher Lage (45° 30′ n. Br.) bisher keine endemische Art gefunden wurde, während die Pyrenäen und der Kaukasus je zwei und selbst Bulgarien eine endemische Art besitzen. Der bis nun rein negative Charakter der südkarpathischen Erebienfauna gegenüber den Alpen kann wohl nur der sehr geringen Erforschung der ersteren zugeschrieben werden.

E. aethiops Esp. Daß das Fehlen der Erebien in tieferen Lagen bei Sinaia im August 1936 nur der späten Jahreszeit zuzuschreiben war, geht daraus hervor, daß *E. aethiops*, die im Tale bei 850 m Höhe und äußerst günstigen Standorten im Juli wohl sicher vorkommen dürfte, diesmal nur von etwa 1200 m aufwärts bis über 2000 m anzutreffen war. Am Fuße des Berges Furnica war auf Waldwiesen die typische Form (♂ und ♀) nicht selten, aber auch am Kamme desselben, also bei über 2000 m, fand Herr Prof. Dr. W. KNECHTL 2 ♂♂, die einer kleineren Form angehören, bei der auch die Augenzeichnung kleiner, die allgemeine Färbung weniger lebhaft ist und die Unterseite der Hinterflügel eintönig und undeutlich gezeichnet erscheint. Ich halte diese alpine Form für var. *altivaga Fruhst.* Die Genitalanhänge verweisen sie unzweideutig zu *aethiops*, infolge der nicht wie bei den anderen Erebien zugespitzten Seitenfortsätze des Tegumens, die hier vielmehr an ihren Enden plötzlich abgestutzt sind.

Obwohl die besprochene Ausbeute viel Interessantes gebracht hat, wäre es sehr verfrüht, daraufhin irgendwelche zoogeographische Betrachtungen anzustellen. Jedenfalls haben wir es hier mit einem der reichsten Standorte alpiner Erebien im östlichen Mitteleuropa zu tun. Von früher waren aus der Gegend von Sinaia allein 11 *Erebia*-Arten bekannt, wozu jetzt zwei weitere hinzukommen, wodurch sich die Zahl auf 13 erhöht, also für einen einzigen Gebirgskomplex eine selbst für normale Verhältnisse in den Alpen ziemlich große Zahl. Die früher (seit 1895) von CARADJA, FLECK und mir aus der nämlichen Gegend publizierten Arten sind folgende: *epiphron Kn.* in den Formen *cassiope F.* und *nelamus Bdv.*, wozu dann auch die von REBEL aufgefundene var. *transsilvanica* kommt; *melampus Fuessl., manto Esp., oeme Hb., medusa F., pronoë Esp., goante Esp., aethiops Esp., ligea L., euryale Esp., lappona Esp.* Andere Arten sind aus den Gebirgen der Moldau, Siebenbürgens und des Banats bekannt. Außer der hier besprochenen Gegend ist in neuerer Zeit in den südlichen Karpathen das Rătezat-Gebirge durch DIÓSZEGHY am besten erforscht.

Sicher ist, daß in den südlichen Tälern des während des Quartärs nur in den höchsten Teilen vergletschert gewesenen Gebirges die tertiäre Fauna ohne bedeutende Ortsveränderungen, die Eiszeiten überdauern konnte.

Wenn nun einmal die anderen Teile der Südkarpathen, z. B. der ausgedehnte, an Gletscherseen und Moränen reiche, bis 2525 m hohe Gebirgszug Parîngu, dann die Zentralkette, worin viele Gipfel über 2000 m ansteigen (darunter die höchste Erhebung der Südkarpathen, Negoi, 2536 m) sowie das dieser Kette vorgelagerte Jeser-Gebirge (bis 2424 m) usw., die entomologisch wenig oder gar nicht erforscht sind, besser bekannt sein werden, dann wird es auch möglich sein, über die zoogeographischen Verhältnisse, insbesondere die alpine Lepidopterenfauna der südlichen Karpathen, einen zusammenfassenden Überblick zu gewinnen.

Literarische Neuerscheinungen.

WILH. KÖHLER und WOLFG. FELDOTTO, Experimentelle Untersuchungen über die Modifikabilität der Flügelzeichnung, ihrer Systeme und Elemente in den sensiblen Perioden von Vanessa urticae L., nebst einigen Beobachtungen an *Vanessa io L.* — So. Arch. d. JULIUS-KLAUS-Stiftung f. Vererbungsforschung, Sozialanthropologie und Rassenhygiene, Bd. X, 1935, Zürich. — 141 S., 8 farb. Taf., 59 Textfig. und 40 Tabellen. — Allen Schmetterlingssammlern sind die Temperaturexperimente bekannt, die vor allem mit dem Namen STANDFUSS und FISCHER verknüpft sind. Gleichfalls ist allgemein bekannt, daß nur während einer gewissen Zeit, der sogenannten »sensiblen Periode« die Puppen empfänglich für diese Temperatureinwirkungen sind. Natürlich kam es wissenschaftlich nicht darauf an, nur Aberrationen zu erzielen, sondern es waren allgemeinere Gesichtspunkte (vor allem das Bestreben, die Entstehung neuer Rassen und Arten aufzuhellen), die bei diesen Temperaturexperimenten richtunggebend waren. Im Laufe der Zeit wurden eine Fülle von Beobachtungen gemacht, aber die Deutung der konkreten Ergebnisse blieb anfechtbar. Erst seit einem Jahrzehnt geht man von einer anderen Fragestellung aus, und zwar ist sie mehr in genetischer und entwicklungsphysio-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1936-37

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Hormuzaki Konstantin (=Constantin) Freiherr von

Artikel/Article: Über einige bei Sinaia (Rumänien) im August 1936 gesammelte Erebien, nebst Beschreibung einer neuen Art. (Schluß.) 352-355